



inoa-trauma-prävention

Initiativkreis Traumatische Ereignisse

Informationsbrief August 2007 des Thematischen Initiativkreises

Grußwort	S. 1
1) Tagung „Helfen und Verstehen in einer multikulturellen Gesellschaft“, 02. - 03.11.2007, Berlin	S. 2
2) Unternehmenspolitik gegen Gewalt am Arbeitsplatz – ein Konzept der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung	S. 5
3) Informationen für Ratsuchende und Patienten in psychosozialen Notfallsituationen - Ein Angebot der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen	S. 7
4) Veröffentlichungen	
a) Traumatische Ereignisse im interkulturellen Kontext (Boege, Manz)	S. 8
b) Psychische Fehlbelastungen von Rettungsdienstmitarbeitern und Optimierungsmöglichkeiten (Stadler, Schärtel)	S. 10
c) Neuerscheinung: die Zeitschrift TRAUMA & GEWALT	S. 12
5) Veranstaltungen: TIK Trauma auf der A+A präsent	S. 13

Sehr geehrte Interessenten,

wir freuen uns, Ihnen hiermit unseren aktuellen Informationsbrief zur Arbeit des TIK Trauma vorlegen zu können.

Einen Schwerpunkt bildet in dieser Ausgabe die Fragestellung, wie in Notfällen eine angemessene psychosoziale Unterstützung auch über kulturelle Grenzen hinweg geleistet werden kann. Nicht nur bei Auslandseinsätzen, sondern auch im Inland bei der Versorgung von Menschen mit Migrationshintergrund ist es wichtig, die Wertvorstellungen, Erlebensweisen und Bedürfnisse entsprechend der jeweiligen kulturellen Prägung der Betroffenen zu erkennen und in die Betreuung einzubeziehen. Hierzu möchten wir Sie besonders auf die bevorstehende Tagung „Helfen und Verstehen in einer multikulturellen Gesellschaft“ (siehe S. 2) hinweisen.

Darüber hinaus werden thematische Beiträge zur Gewalt in Unternehmen und Dienststellen sowie zur Arbeitssituation von Rettungsdienstmitarbeitern sicherlich Ihr Interesse finden.

Wie immer runden Hinweise auf Literatur und Veranstaltungen unser Informationsangebot ab.

Ihre Anregungen, Diskussionsbeiträge, Lob oder kritische Anmerkungen zu unserem Informationsbrief sind jederzeit willkommen.

Für den TIK Trauma

Barbara Weißgerber

Katharina Ritter-Lempp

1) Tagung „Helfen und Verstehen in einer multikulturellen Gesellschaft“ 02. - 03.11.2007, DRK Generalsekretariat, Berlin

Anfang November 2007 findet, unter der Trägerschaft des DRK und mit Unterstützung des Thematischen

Initiativkreis
Traumatische Ereignisse, in Berlin die Veranstaltung „Helfen und

Verstehen in einer multikulturellen Gesellschaft“ statt. An zwei

Tagen wird dem regen Interesse an der Thematik Raum gegeben

und ein Forum für Diskussion und Austausch geboten. Die

thematische Vielfalt der Vorträge spiegelt das breite Feld des Themenfeldes Kultur und Trauma wider.



Helfen und Verstehen in einer multikulturellen Gesellschaft

Die Tagung soll für einen angepassten Umgang mit Menschen verschiedener kultureller und religiöser Einbindung in Notfallsituationen sensibilisieren, Vorgehensweisen diskutieren und Hilfen bereitstellen. Zudem soll ein Ort geschaffen werden, wo Erfahrungen ausgetauscht und Handlungshilfen weitergegeben werden können. Die Tagung richtet sich an professionelle und ehrenamtliche Einsatzkräfte (Rettungsdienst, Feuerwehr, Polizei, THW), an Sozialarbeiter, Kriseninterventionsdienste, Ärzte, Psychologen und Psychotherapeuten sowie alle am Thema Interessierten. Weitere Informationen sowie die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie unter:

www.inqa.de/inqa/navigation/service/termine.html

www.inqa-trauma-praevention.de

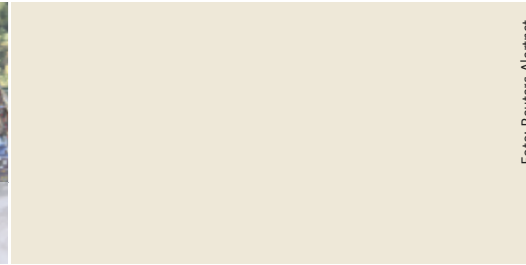


Foto: Reuters Alertnet

Helfen und Verstehen in einer multikulturellen Gesellschaft

Organisatorisches

Helfen und Verstehen in einer multikulturellen Gesellschaft

Ob Unfälle oder Gewalt am Arbeitsplatz, ob Naturkatastrophen und Großschadensereignisse wie der 11. September – das Thema traumatische Ereignisse hat an Bedeutung gewonnen. In einer globalisierten Welt sind hierbei immer häufiger Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen betroffen.

Beispiel internationale Schiffsbesatzungen: Nicht selten kommt es in den multikulturellen Crews zu Konflikten und oftmals fehlt nach Havarien die situationsgerechte psychosoziale Unterstützung. Diese kann aber gerade nach traumatischen Ereignissen helfen, Folgestörungen zu vermeiden.

Unglücksfälle in der Luftfahrt, Auslandseinsätze von Bundeswehr oder Deutschem Roten Kreuz, die medizinische Behandlung von Folteropfern und Migranten aus Krisengebieten oder traumatische Erlebnisse deutscher Arbeitskräfte im Ausland zeigen: Für Betroffene und Helfer stellen die interkulturellen Besonderheiten traumatischer Ereignisse eine hohe Zusatzbelastung dar. Ihre Auswirkungen werden im Moment allerdings noch wenig beachtet.

Die Veranstaltung will für das Thema sensibilisieren und Handlungsmöglichkeiten im Bereich der Prävention, der Diagnostik und der Therapie vorstellen. Hierfür haben wir erfahrene Referenten und Workshopleiter aus Praxis und Wissenschaft gewinnen können.

Tagungsort:

DRK-Generalsekretariat, Carstennstraße 58, 12205 Berlin

So melden Sie sich an:

Senden Sie beiliegende Antwortkarte bitte an das DRK-Generalsekretariat.

Teilnahmeentgelt:

Das Teilnahmeentgelt beträgt 165,- Euro pro Person und ist fällig nach Rechnungstellung.

Ihre Ansprechpartner für Rückfragen:

Peter Maßbeck/Christl Vollmer (Organisation, Übernachtungshinweise)

Telefon 030 85404-371/-377

E-Mail vollmerc@drk.de

Dr. Rolf Manz (Fachfragen)

Telefon 089 62272-172

E-Mail rolf.manz@dguv.de

So erreichen Sie uns:

Verbindungen mit S-Bahn und Bus erfragen Sie bitte unter **BVG.de**

Sie erreichen das DRK-Generalsekretariat ab Rathaus Steglitz (U 9) mit dem Bus der Linie 188, Haltestelle Hochbaumstraße.

Mit freundlicher Unterstützung von:



Tagung

2. bis 3. November 2007

im DRK-Generalsekretariat Berlin

2. November 2007

Vorträge

- 11:00** Registrierung
- 12:00** Begrüßung durch den Ehrenpräsidenten des DRK,
Prof. C. Brückner, und Herrn **Dr. R. Manz**, TIK Trauma
- 13:00** Trauma – Integration und Kultur
Prof. W. Butollo, Ludwig-Maximilian-Universität München
- 13:30** Interkulturelle Kompetenz
Dr. A. Podsiadlowski, Wirtschaftsuniversität Wien
- 14:00** Gewalt und Migration
Prof. U. Schönflug, FU Berlin
- 14:30** Kommunikationsprobleme mit Migranten im Einsatzfall
Landesbranddirektor W. Gräfling, Feuerwehr Berlin

Parallel-Workshops 15:30 – 17:30

- A** **Vermittlung von Interkultureller Kompetenz im Einsatzwesen**
 V. Harks, Psychosoziale Notfallversorgung im BBK
 Prof. H. Schuh, Truppenpsychologe
- B** **Lösungsansätze bei Gefahren und Notfallsituationen durch multikulturelle Teams**
 Prof. Dr. H.-J. Jensen, Gesellschaft für Maritime Medizin Hamburg
 C. Hannig, Dipl.-Psychologe und Anthropologe
- C** **Kann ich helfen, ohne zu verstehen?**
 W. W. Wilk, Bundespsychotherapeutenkammer
- D** **Operative-taktische Fragen beim interkulturellen Notfallseelsorgeeinsatz**
 Pastor F. Waterstraat, Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannover, FUK Niedersachsen
- E** **Polizeiliche Aufgabenerfüllung in einer sich multikulturell verändernden Gesellschaft**
 E. Traphan, Polizei NRW
 M. Ammar, Sozialarbeiter
- F** **Helfen und Verstehen in der multikulturellen Risikogesellschaft**
 K. Boege, Institut Arbeit und Gesundheit, Dresden
 V. L. Holzapfel, Universität Barcelona
- G** **Therapie und Begutachtung**
 Dr. M. Schouler-Ocak, Charité, Berlin

18:30 Abendevent

3. November 2007

Vorträge

- 9:00** Resümee der Workshops
Dr. R. Manz, Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung
- 10:00** Gesellschaftlicher Wandel – Werte – Veränderungen
T. Schade, DRK-Generalsekretariat
- 10:30** Risiken einer ›nix tun‹ Strategie in einer multikulturellen Gesellschaft
M. Ammar, Sozialarbeiter
- 11:00** Kaffeepause
- 11:30** Podiumsdiskussion mit Teilnehmern
 Helfen und Verstehen in einer multikulturellen Gesellschaft – Fazit und Ausblick
 Moderation: **W. Kapust**, WDR Köln
- 12:30** Abschluss und Imbiss

Fortbildungspunkte für psychologische Psychotherapeuten sind angefragt.

2) Unternehmenspolitik gegen Gewalt am Arbeitsplatz - ein Konzept der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

Gewaltsame Handlungen wie tätliche Übergriffe, aber auch Beschimpfungen und Beleidigungen haben in den letzten Jahren als Gefährdungen am Arbeitsplatz deutlich an Bedeutung zugenommen. Auswertungen der Unfallstatistiken einschlägiger Branchen weisen einen sprunghaften Anstieg von Aggressionshandlungen als Ursache für Arbeitsunfälle nach.

Was können betroffene Unternehmen, wie beispielsweise Jobcenter, Ausländerbehörden, Sozialämter, Justizvollzugsanstalten und weitere mehr gegen diese Entwicklung tun?

Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung hat ein Konzept entwickelt, das Unternehmen helfen soll, sich zusammen mit ihren Mitarbeitern effektiv gegen Gewalt durch Dritte zu schützen. Das Programm beinhaltet mehrere Einzelmaßnahmen, die systematisch aufeinander bezogen werden. Ausgangspunkt ist eine Selbstverpflichtungserklärung des Unternehmens, sich und seine Mitarbeiter gegen jede Form aggressiver Handlungen durch Dritte zu schützen. Dieser Grundsatz wird in einer Selbstverpflichtung als Unternehmens-Policy festgelegt und ist Ausgangspunkt für die Etablierung eines differenzierten Maßnahmenkataloges, der als „Programm gewaltfreier Arbeitsplatz“ umgesetzt werden kann. Grundsätze der Unternehmens-Policy sind:

- null Toleranz gegenüber Aggressoren
- Schutz der Mitarbeiter
- Betreuung Betroffener
- Anzeige von Straftaten
- Dokumentation von Vorfällen.

Kernelemente des Programms Gewaltfreier Arbeitsplatz sind zunächst ein Steuerungskreis als zentrales Gremium, hier sind Entscheidungs-, Mitbestimmungs- und Fachkompetenz sowie Planung des Ressourceneinsatzes zusammengefasst. Dieses Gremium sammelt und bewertet betriebliche Daten z.B. aus Vorfallsberichten, aber auch aus Mitarbeiterbefragungen. Es entscheidet über zu treffende Maßnahmen und koordiniert diese.

Untersetzt wird dieser Steuerungskreis durch Arbeitszirkel, betriebliche Arbeitsgruppen, in denen Mitarbeiter gemeinsam Risiken in der Arbeit aufdecken, Ursachen hinterfragen und Vorschläge zur Veränderung, vor allem zum Abbau von Arbeitsbelastungen und Gesundheitsrisiken entwickeln.

Wesentlicher Bestandteil des Programms ist eine Gefährdungsanalyse, die zu regelmäßig festgesetzten Zeitpunkten erfolgt. Sie umfasst Datenüberprüfungen, Prüfung der Arbeitssicherheit und Mitarbeiterbefragung. Typische Risiken für die jeweilige Branche werden hier zu einem Katalog zusammengefasst und beurteilt.

Wesentlich ist die Erarbeitung von Maßnahmen zur Kontrolle und Prävention der Gefährdungen am Arbeitsplatz, die sich zunächst an dem Grobschema TOP (Technik Organisation Person) orientieren. Hier werden technische, bauliche und organisatorische Gestaltungsmaßnahmen diskutiert und schließlich Fragen der Aus-, Fort- und Weiterbildung des Personals im Umgang mit schwierigen Klienten und Aggressionen thematisiert. Die Durchführung von Maßnahmen wird protokolliert und die Maßnahmen werden auf ihre Effektivität hin überprüft.

Reichen technische, organisatorische und einfachere Schulungsmaßnahmen nicht aus, um die Gewalt kontrollieren zu können, so sind aufwendigere Trainings für Mitarbeiter zu überlegen; hierbei muss jedoch Sorge getragen werden, dass entsprechende Weiterbildungsmaßnahmen erstens wirksam sind, zweitens die Gefährdung der Geschulten selbst nicht erhöhen und drittens sinnvoll in die Organisation integriert werden können.

Ein wesentlicher weiterer Punkt betrifft die Vorfallsberichterstattung, denn nur hieraus können Maßnahmen nach Übergriffen abgeleitet werden. Jeder Vorfall ist zu protokollieren und durch eine entsprechende Arbeitsgruppe auszuwerten. Ableitbare Empfehlungen betreffen Verhalten und Betreuung Betroffener, die Rolle von Vorgesetzten und Mitarbeitern. Schließlich empfiehlt sich eine Aufbewahrung aller Berichte und Protokolle der Arbeitskreise sowie der Vorfälle, der Erarbeitung von Maßnahmen, deren Umsetzung und Effektivitätskontrolle. In diesem Zusammenhang

ist es auch wichtig, dass Vorfälle unterhalb physischer Aggressionshandlungen, wie beispielsweise Beschimpfungen, verbale Angriffe, ebenso registriert und durch eine Arbeitsgruppe ausgewertet werden. Diese Formen der verbalen Aggression können als Vorstufen physischer Aggressionshandlungen gewertet werden und erfassen das Risikopotential in einem Betrieb.

Die hier skizzierten Empfehlungen zum Umgang mit Gewalt durch Dritte werden in Form einer umfangreicheren Handlungsempfehlung mit Unterstützung des TIK Traumas zusammengestellt und als Broschüre zur freien Verwendung zur Verfügung gestellt. Informationen:

Dr. Rolf Manz

**Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung
(DGUV)**

Fockensteinstraße 1

81539 München

Tel.: 089/62272-172

E-Mail: rolf.manz@dguv.de

3) Information für Ratsuchende und Patienten in psychosozialen Notfallsituationen - Ein Angebot der Psychotherapeutenkammer Niedersachsen

Die Psychotherapeutenkammer Niedersachsen hat auf ihren Seiten ein Angebot für Ratsuchende und Patienten in psychosozialen Notfallsituationen eingerichtet.

Es liegen Informationen zu Reaktionen auf traumatische Ereignisse, die Weiterentwicklungen der Symptomatik, Möglichkeiten zur Hilfe durch Außenstehende (Angehörige, professionelle Helfer) bei der Verarbeitung dieser Erfahrungen vor, sowie dazu, wann psychotherapeutische Hilfe erforderlich ist.

Inhaltsübersicht:

- **Kurzinformation: Wenn fürchterliche Ereignisse geschehen**
- **Förderung der sozialen Unterstützung 1**
- **Förderung der sozialen Unterstützung 2**
- **Hinweise zur Unterstützung von Vorschulkindern**
- **Hinweise zur Unterstützung von Schulkindern**
- **Hinweise zur Unterstützung von Jugendlichen**
- **Informationsbroschüre**
- **Information für Primärversorger und Multiplikatoren**
- **Screening für Primärversorger und Multiplikatoren**
- **Notfallkärtchen: Wenn fürchterliche Ereignisse geschehen**

Die veröffentlichten Hilfen für den psychosozialen Notfall wurden in den USA entwickelt und in Kooperation mit der TU Braunschweig übersetzt. Es handelt sich dabei um unterschiedliche Texte für verschiedene Situationen - von einfachen diagnostischen Hilfen über allgemeine Informationen zum psychosozialen Notfall und seine möglichen Folgen bis zu Empfehlungen für ganz spezifische Gruppen von Betroffenen.

Diese Informationen, die direkt Betroffene oder deren Helfer zur angemessener Bewältigung der schlimmen Ereignisse nutzen können, liegen auf deutsch, englisch, türkisch und russisch vor.

<http://www.pknds.de/37.0.html>

4) Veröffentlichungen:

a) Traumatische Ereignisse im interkulturellen Kontext (Boege, Manz)

Ob Unfälle oder Gewalt am Arbeitsplatz, ob Naturkatastrophen und Großschadensereignisse wie der 11. September – das Thema traumatische Ereignisse hat an Bedeutung gewonnen. In einer globalisierten Welt sind hierbei immer häufiger Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen betroffen. Für Betroffene und Helfer stellen die interkulturellen Besonderheiten traumatischer Ereignisse eine hohe Zusatzbelastung dar.

Psychosoziale Unterstützung kann nach traumatischen Ereignissen helfen, Folgestörungen zu vermeiden. Unglücksfälle in der Luftfahrt, Auslandseinsätze von Bundeswehr oder Deutschem Roten Kreuz, die medizinische Behandlung von Folteropfern und Migranten aus Krisengebieten oder traumatische Erlebnisse deutscher Arbeitskräfte im Ausland zeigen: Die Auswirkungen dieser Ereignisse werden im Moment allerdings noch wenig beachtet.

Inhaltsübersicht des Buches:

Interkulturelle Aspekte Traumatischer Ereignisse	Dr. habil. Rolf Manz
Psychisches Trauma in einer global vernetzten Arbeitswelt	Dr. Arne Hofman
Traumatische Ereignisse bei Menschen mit Migrationshintergrund: Risiken - Diagnose - Begutachtung	Dr. Meryam Schouler-Ocak
Psychologischen Erstbetreuung nach Arbeitsunfällen- interkulturelle Kompetenzen für Helfer	Katrin Boege
Traumatische Ereignisse in der Seeschiffahrt bei einer multikulturellen Besatzung	Prof. Dr. Hans-Joachim Jensen
Psychotraumata bei Auslandsaufenthalt	Dr. Ursula Mikulicz
Kulturelle Unterschiede in der Bewältigung kritischer Ereignisse	Jörg Leonhardt, Prof. Dr. Joachim Vogt
Arbeit mit traumatisierten Migranten - das Behandlungszentrum für Folteropfer Berlin	Alexandra Liedl, Nora Balke
Critical Incident Stress Management - Kulturelle Unterschiede und Erfahrungen aus neun Nationen	Jörg Leonhardt, Katrin Boege
Globalisierung, Migration und Trauma	Victor Labra-Holzapfel

In diesem Buch werden von erfahrenen Praktikern Handlungsmöglichkeiten im Bereich der Prävention, der Diagnostik und der Therapie vorgestellt. Die Beiträge beleuchten dabei aus unterschiedlichen Blickwinkeln kulturelle Einflüsse auf traumatische Ereignisse: bei der Begutachtung und Diagnostik von Posttraumatische Belastungsstörung, bei der Seeschiffahrt, bei Aus-

landeseinsätzen sowie bei der Betreuung von Folteropfern, Migranten und ausländischen Arbeitnehmern.



Katrin Boege, Rolf Manz (Hg.)

**Traumatische Ereignisse
im interkulturellen Kontext**

2007, ca. 170 S., 22.- Euro (483-3)

Zu bestellen unter:

www.asanger.de/titeluebersicht/psychotherapie-analyse/traumatischeereignisse.php

b) Psychische Fehlbelastungen von Rettungsdienstmitarbeitern und Optimierungsmöglichkeiten (Stadler, Schärtel)

Im Zeitraum von Juli 2006 bis Januar 2007 führte die bayerische Gewerbeaufsicht in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) eine Schwerpunktaktion mit dem Titel „Arbeits- und Gesundheitsschutz für Beschäftigte im Rettungsdienst“ durch. Neben der Überprüfung des allgemeinen und medizinischen Arbeits- und Gesundheitsschutzes fokussierten die Besichtigungen das Thema „arbeitsbedingte psychische Fehlbelastungen“. Denn die Tätigkeit von Beschäftigten im Rettungsdienst ist von einer Vielzahl von physischen und insbesondere psychischen Belastungsfaktoren geprägt.

Insgesamt wurden 105 Kreisverbände mit 321 Rettungswachen im Rahmen dieser Projektarbeit aufgesucht, das sind nahezu alle Kreisverbände in Bayern. Untersuchungsinstrumente waren ein eigens entwickelter Fragenkatalog, Listen mit arbeitsbedingten Belastungen und Optimierungsmaßnahmen zur Selbsteinstufung durch die Rettungskräfte sowie Begehungen. Im Anschluss an die Besichtigungen/ Befragungen wurden Zielvereinbarungen zur Belastungsoptimierung getroffen und Auflagen erteilt, wenn Arbeitsschutzvorschriften nicht erfüllt waren.

An der Befragung nahmen insgesamt 3280 Rettungsdienstkräfte teil. Im Durchschnitt lagen die Belastungseinschätzungen in einem mittleren Bereich. Die höchsten Belastungswerte ergaben sich aus der Arbeitsplatzunsicherheit, widersprüchlichen Aufgabenzielen, hohem Entscheidungsdruck und Konflikten mit Vorgesetzten. Die wirkungsvollsten Beiträge zur Verbesserung ihrer Belastungssituation sahen die befragten Rettungsdienstkräfte im Mittel in organisatorischen Maßnahmen (rechtzeitige und ausreichende Information, transparente Entscheidungen, eindeutige Klärung von Zuständigkeiten). Aber auch intensivere Unterstützung durch den bzw. die Vorgesetzten wurde als Maßnahme zur Belastungsoptimierung hoch eingeschätzt.

Etwas mehr als die Hälfte der besichtigten Unternehmen hatten psychische Gefährdungsfaktoren – zumindest teilweise – im Rahmen der gesetzlich geforderten Gefährdungsbeurteilung berücksichtigt und ansatzweise erhoben. In der überwiegenden Mehrzahl der besichtigten Einrichtungen (79,2%) existieren organisatorische Regelungen, die die zeitnahe Versorgung von Rettungskräften nach traumatisierenden Einsätzen mit professioneller Hilfe und Therapie gewährleisten. Das zeigt, dass dieses Thema mehrheitlich sehr ernst genommen wird. In mehr als 2/3 der Organisationen gibt es zudem regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen zu Themen wie der „Vor- und Nachbereitung von psychisch stark beanspruchenden Einsätzen“, Psychotraumatologie und „Stressbewältigung für Einsatzkräfte“.

59% der besichtigten Unternehmen wurde zur Auflage gemacht, eine Gefährdungsbeurteilung unter Einbeziehung psychischer Belastungen zu erstellen, zu konkretisieren bzw. zu aktualisieren. Im Rahmen der Zielvereinbarungen war am häufigsten die Besprechung und Umsetzung der Ergebnisse der von den Gewerbeärzten ausgewerteten Mitarbeiterfragebögen festgelegt worden, an zweiter Stelle folgen Maßnahmen zur Verbesserung von Transparenz und Informationsfluss. Auch Aktivitäten zur Verbesserung der Regelungen zur Einsatznachbesprechung und die Festlegung konkreter Zuständigkeiten zum Thema „psychische Belastungen“ waren häufige Zielvereinbarungselemente.

Das Projekt machte deutlich, dass auf dem Gebiet der arbeitsbedingten psychischen Fehlbelastungen eine umfangreiche Sensibilisierungs- und Motivationsarbeit der Unternehmensleiter und der Arbeitsschutzakteure erforderlich ist. Sie müssen erkennen, dass die Reduzierung psychischer Fehlbelastungen die Unternehmensziele und die Interessen der Mitarbeiter nach Gesundheit und Wohlbefinden gleichermaßen fördert, und sie benötigen vielfach noch Hilfestellung bei der Erfassung psychischer Fehlbelastungen und bei der Umsetzung von Maßnahmen zur Belastungsoptimierung. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass eine Reihe von Rettungsdienst-Organisationen und Kreisverbänden bereits sehr gute Arbeit bei der Prävention psychischer Fehlbelastungen leistet.

Psychische Fehlbelastungen von Rettungsdienstmitarbeitern und Optimierungsmöglichkeiten

Eine Projektarbeit der bayerischen Gewerbeaufsicht in Zusammenarbeit mit
dem Bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Dipl. Psych. Dr. Peter Stadler

Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit

Dr. med. Beate Schärtel

Regierung von Mittelfranken - Gewerbeaufsichtsamt

28.06.2007

**[www.lgl.bayern.de/arbeitsschutz/arbeitspsychologie/doc/
endbericht_rettungsdienst.pdf](http://www.lgl.bayern.de/arbeitsschutz/arbeitspsychologie/doc/endbericht_rettungsdienst.pdf)**

c) Neuerscheinung: die Zeitschrift TRAUMA & GEWALT

Im Februar 2007 kam das Heft 1 der neuen Zeitschrift „TRAUMA & GEWALT“ auf den Markt. Die Zeitschrift bietet Beiträge zur Psychotraumatologie und zur Gewaltforschung in den Inhaltsblöcken „Wissenschaft“, „Aus der Praxis“ und „Forum“ – entsprechend ihrem Konzept, sowohl Forschung als auch Praxisfelder des Fachgebietes zu thematisieren.

Das Selbstverständnis der Zeitschrift „TRAUMA & GEWALT“ wird wie folgt beschrieben: „Rammstein, Eschede, der Tsunami – Vergewaltigung, Überfall oder fortwährende Demütigungen: wer Opfer (oder auch Zeuge) von Naturkatastrophen, Unfällen, von Gewalt durch Mitmenschen oder Folter geworden ist, wird womöglich ein Leben lang unter einem Trauma leiden.

TRAUMA & GEWALT ist interdisziplinär angelegt. Die Zeitschrift zeigt zum einen, welche neuen Erkenntnisse und wissenschaftlichen Fortschritte es auf dem Gebiet der Traumaforschung, -diagnostik und -therapie gibt. Darüber hinaus werden Trauma und Gewalt als Phänomene der heutigen Gesellschaft beleuchtet.

TRAUMA & GEWALT diskutiert Wege und Methoden der Prävention und der richtigen Entgegnungen auf häusliche und kriminelle Gewalt, auf subtile Formen der Unterdrückung im zwischenmenschlichen Bereich bis hin zur Analyse zunehmend exzessiver Gewalt in sozialen und politischen Randgruppen.“

Die Herausgeber sind Prof. Dr. Günter H. Seidler, Prof. Dr. Harald J. Freyberger und Prof. Dr. Andreas Maercker. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich, jeweils im mittleren Monat des Quartals, im Verlag Klett-Cotta.

Inzwischen liegt auch das Heft 2 vom Mai 2007 vor. Eine kleine Auswahl von Themen aus den ersten beiden Heften zeigt, wie interessant und differenziert das inhaltliche Spektrum von Trauma und Gewalt ins Bild gesetzt wird:

- Gewalt und suspendierte Handlungsrationalität (am Beispiel verschiedener Erscheinungsformen von Jugendgewalt)
- Nach dem Tsunami (Trainingsseminare zur Behandlung traumatisierter Kinder in Sri Lanka)
- Traumatisierungsrisiko von polizeilichen Einsatzkräften
- Sexuelle Kriegsgewalt – ein tabuisiertes Verbrechen und seine Folgen.

Zusätzlich zu den Fachaufsätzen runden Rezensionen zu Fachbüchern und zu nationalen und internationalen Internetseiten das Informationsangebot ab.

Die Internetversion der Zeitschrift ist unter www.traumaundgewalt.de aufrufbar.

5) Veranstaltungen : TIK Trauma auf der A+A 2007 präsent

Vom 18. bis 24. September 2007 läuft in Düsseldorf die A+A 2007 – Internationale Fachmesse mit Kongress und Sonderschauen. Sowohl im Kongressteil als auch auf der Messe wird der TIK Trauma sich präsentieren. **Innerhalb des Kongressprogramms** gestaltet der TIK Trauma die Veranstaltung „Prävention der Folgen traumatischer Ereignisse“. Sie findet am Dienstag, dem 18. September 2007 (dem Eröffnungstag des Kongresses) von 14 bis 17 Uhr statt.

Die Beiträge:

- **Gefahr erkannt – Gefahr gebannt: Die Prüfliste Psychotrauma**
(J. Hetmeier, Unfallkasse des Bundes)
- **Notfallpsychologie – Konzept und Umsetzung** (K. Boege, BGAG)
- **Erfahrungen mit dem Betreuungskonzept der BG Bahnen**
(J. Weymann, BG der Straßen-, U-Bahnen und Eisenbahnen)
- **Psychische Belastungen im Straßenbetriebsdienst – Möglichkeiten der Prävention aus der betriebsärztlichen und sozialmedizinischen Sicht**
(R. Portuné, Landesunfallkasse Düsseldorf; Dr. S. Wolf, Landesbetrieb Straßenbau NRW)
- **Beispiele Guter Praxis in der betrieblichen Traumaprävention und -nachsorge**
(B. Weißgerber, Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin)

Herr Dr. R. Manz (Bundesverband der Unfallkassen) **wird die Veranstaltung moderieren.**

Für die Teilnahme werden Fortbildungspunkte vergeben.



**Düsseldorf,
18. - 21. September 2007**

**Persönlicher Schutz,
betriebliche Sicherheit und
Gesundheit bei der Arbeit**

**Internationale Fachmesse
mit Kongress
und Sonderschauen**

www.AplusA-online.de

Auf der Messe finden Sie den TIK Trauma mit einer eigenen „Themeninsel“ auf dem Stand BAuA/INQA (Stand C 05) beim “Treffpunkt Sicherheit + Gesundheit“, der Ausstellung der nicht-kommerziellen Institutionen. Die Themeninsel stellt Aufgaben und Angebote des TIK Trauma vor. Der Besucher findet nicht nur Bildschirminformationen und Publikationen vor, sondern für die gesamte Zeit der Messe auch eine/n kompetente/n Ansprechpartner/in, um individuelle Fragen und Anliegen zu besprechen.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt unserer Themeninsel ist der interkulturelle Aspekt im Traumageschehen. Das Motto lautet „Im Notfall helfen und verstehen – auch über kulturelle Grenzen hinweg“. Hierzu halten wir spezielle Informationen bereit.

Aber darüber hinaus bieten wir unseren Besuchern das ganze Spektrum unserer TIK-Arbeit an.

Die Mitglieder des Initiativkreises Traumatische Ereignisse

Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (federführend):
Dr. Rolf Manz
Telefon 0 89.6 22 72-172
rolf.manz@dguv.de

Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA)
Barbara Weißgerber
Telefon 03 51.56 39-54 40
weissgerber.barbara@baua.bund.de

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)
FB Psychosoziale Notfallversorgung
Dr. Jutta Helmerichs
Telefon 0 18 88-5 50-24 00
jutta.helmerichs@bbk.bund.de

Bundespsychotherapeutenkammer
Werner W. Wilk
Telefon 05 21.17 56 50
wilk@bptk.de

Eisenbahnunfallkasse (EUK)
Dr. Karsten Schulz
Telefon 0 69.4 78 63-557
dr.karsten.schulz@euk-info.de

DRK-Generalsekretariat
Peter Maßbeck
Telefon 0 30.854043 71
massbecp@drk.de

Bundesvorstand der Gewerkschaft der Polizei
Hans-Jürgen Marker
Telefon 02 11.71 04-142
hans.juergen.marker@gdp-online.de

Unfallkasse Post und Telekom (UKPT)
Dr. Fritzi Wiessmann
Telefon 0 61 51.8 72-790
wiessmann@ukpt.de

ver.di
Ulrike Teske
Telefon 030.69 56-2147
ulrike.teske@verdi.de

Notfallseelsorge in der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
Frank Waterstraat
Telefon 0 5723.3516
waterstraat@arcor.de

Berufsgenossenschaftliches Institut Arbeit und Gesundheit (BGAG)
Katrin Boege
Telefon 03 51.4 57.11 24
katrin.boege@hvbg.de

Institut für Aus- und Fortbildung der Polizei NRW
Erich Traphan
Telefon 02 51.77 95-360
Erich.traphan@polizei.nrw.de

Deutsche Gesellschaft für Maritime Medizin
Prof. Dr. Hans-Joachim Jensen
Telefon 040.404439
hjr.jensen@tiscali.de

Bearbeitung und Gestaltung des Informationsbriefes:

Dipl.-Psych. Katharina Ritter-Lempp, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin der TU Dresden